

Bezugspreis: Vierteljährlich 30.— M., monatlich 10.— M. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 10.— M., einjährig 120.— M. (inkl. Postgebühren). Unter Kreuzband für Deutschland, Dänzig, das Saar- und Weimargebiet, sowie die ehemals deutschen Gebiete Polens, Österreich, Ungarn und Rumänien 20.— M., für das übrige Ausland 25.— M. Postbestellungen nehmen an Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Zeit und Welt“ der Unterhaltungsbeilage „Heimwehr“ und der Beilage „Erdung und Heimort“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegraphische Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die achtgepaltenen Renzard-Beize kostet 650 M. „Kleines Anzeigen“ das letzte gedruckte Wort 150 M. (inkl. 1000 zwei gedruckte Worte), jedes weitere Wort 1.— M. Kleinanzeigen und Schlußzeilenanzeigen das erste Wort 1.— M., jedes weitere Wort 50 Hg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familien-Anzeigen für Abonnenten Seite 1.— M. Die Preise verstehen sich einschließlich Steuerzuschlag.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 8 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindendstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97

Montag, den 9. Mai 1921

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 117 53-54

Deutsche Hilfe abgelehnt.

Berlin, 9. Mai. (WIB.) Die französische Regierung hat auf die deutsche Note bezüglich Oberschlesien unter dem 7. Mai folgende Antwort erteilt:

Herr Geschäftsträger! Ich habe die Ehre, Ihnen den Empfang Ihres Briefes vom 6. Mai 1921 zu bestätigen, durch welchen Sie die Hilfe hatten, von den ernsthaften Ansuchen mit Mitteilung zu machen, die in Oberschlesien entstanden sind, anfragten, ob die interalliierten Besatzungstruppen imstande seien, die Ordnung wiederherzustellen und wie zur Kenntnis zu bringen, daß die deutsche Regierung bereit sei, jede verlangte Hilfe zu leisten. Ich beehre mich, Ihnen mitzuteilen, daß die übermittelten Meldungen aus deutscher Quelle in tendenziöser Weise die im übrigen bedauerlichen Vorgänge darstellen, die sich in einem Teil des oberschlesischen Abteilungsgebietes zugetragen haben.

Der Grund der Unruhe ist ohne Zweifel zu sehen in den aus deutscher (?) Quelle veröffentlichten Nachrichten, die unzutreffenderweise melden, daß die Alliierten sich entschieden hätten, den größten Teil des Industrie- und Bergwerksgebietes Deutschland zuzuteilen. Diese falsche Meldung hat den Aufstand der Insurgenten entfesselt. Wie dem auch sei, die Interalliierte Kommission, die mit der Verwaltung des Abteilungsgebietes beauftragt ist, hat in einmütiger Uebereinstimmung die energigsten Maßnahmen zur schnellen Wiederherstellung der Ordnung und zur Wiederherstellung der Sicherheit der Einwohner aller Nationalitäten, die in dem Abteilungsgebiet leben, getroffen. Die alliierten Truppen haben voll ihre Pflicht getan, die jetzt einlaufenden Meldungen lassen eine wesentliche Besserung der Lage in den wichtigsten Zentren der Grubenreviere feststellen.

Die Interalliierte Kommission hat an Ort und Stelle die notwendigen Rekrutierungsmaßnahmen angeordnet, um die Lücken wieder auszufüllen, die in der Polizei durch den Abzug polnischer Elemente entstanden sind. Sie hat dadurch die Bevölkerung die Beruhigung verschafft, die sie wünschte.

Von irgendeiner der Interalliierten Kommission für Oberschlesien außerhalb zu leistenden Hilfe kann nicht die Rede sein. Genehmigen Sie, Herr Geschäftsträger, die Versicherung meiner vorzüglichsten Hochachtung.

Ein englischer Vorschlag.

Abgelehnt?

Paris, 9. Mai. (WIB.) Wie „Petit Parisien“ mitteilt, hat in der Sonnabendstunde des Vorkriegsrats ein Vorschlag der englischen Regierung vorgelegen, um angesichts der Lage in Oberschlesien zu einer provisorischen Regelung zu gelangen. Die englische Regierung wünscht, daß unverzüglich die südlichen Bezirke Ploetz und Rybnik den Polen und die Bezirke auf dem linken Oderufer Deutschland zugesprochen werden. Der strittige industrielle Bezirk solle indes unter allerer Verwaltung bleiben, und in diesem Bezirk sollen sich sämtliche interalliierten Truppen zurückziehen, da es augenblicklich unmöglich sei, zur Wiederherstellung der Ordnung Verstärkungen nach Oberschlesien zu entsenden. Nach dem „Petit Parisien“ soll dieser Vorschlag geprüft werden; der Vorkriegsrat wolle sich am Montag wieder mit ihm beschäftigen. Das Blatt meint jedoch, es sei zweifelhaft, ob er für eine Annahme erklärt werde, denn durch eine derartige halbe Lösung würde man die Gemüter erregen und außerdem die alliierten Truppen in eine schwierige Lage bringen.

Schließlich berichtet „Petit Parisien“, daß zwei Vorschläge für die Grenzfestsetzung in Oberschlesien von der Interalliierten Kommission in Oppeln eingegangen sind, ein Bericht von General Le Rond, der sich auf den polnischen Standpunkt stellt, und ein Bericht vom englischen Oberst Percival und vom italienischen General de Marini, der vorschlägt, daß nur die Kreise Ploetz und Rybnik den Polen zugesprochen werden sollen. Der Vorkriegsrat hat nunmehr die beiden Berichte an die Interalliierte Kommission zurückgegeben und diese aufgefordert, sie solle versuchen, zu einer einheitlichen Lösung zu gelangen.

Wie der „Temps“ mitteilt, hat das militärische Komitee von Versailles die Vorschläge der englischen Regierung abgelehnt. Die militärischen Sachverständigen seien der Ansicht, daß die vorgeschlagenen Maßnahmen nicht ergriffen werden sollten, da sich im übrigen auch die Lage in Oberschlesien zu bessern scheint.

Die Wahrheit.

Kattowitz, 9. Mai. (WIB.) Das Plebiszitkommissariat für Deutschland, die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei, die Katholische Volkspartei (Zentrum), die Deutsche Demokratische Partei, die Sozialdemokratische Partei, der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Deutsche Gewerkschaftsbund und der Deutsche Gewerkschaftsring haben folgendes Telegramm an Lloyd George, Briand, Giolitti, Präsident Harding, Lord Curzon und Graf Sforza gesandt:

Mit unerhörter Dreistigkeit hat es der bisherige polnische Plebiszitkommissar Korjantzy gewagt, am 3. Mai 1921 den Vertretern der Westmächte eine der Wahrheit ins Gesicht schlagende

Darstellung der Entstehung des Polenputsches in Oberschlesien zu unterbreiten. In Oberschlesien hat weder ein Pole noch ein Deutscher auch nur den leisesten Zweifel daran, daß

Korjantzy die Seele dieses verbrecherischen Unternehmens

und einzig und allein für das furchtbare Unglück verantwortlich ist, das er über unsere Heimat bringt. Der Putsch war bis in die kleinste Einzelheit vorbereitet. Die Pläne waren der Interalliierten Regierungs- und Plebiszitkommission vorher bekannt. Die „Oberschlesische Grenzzeitung“, die am 1. Mai den alarmierenden Bericht über den Vorschlag der Interalliierten Kommission in einer Sonderausgabe brachte, ist das offizielle Organ Korjantzys. Unwahr ist die Behauptung, daß am 2. Mai sämtliche Gruben und Hütten mit einemmal stillgelegt worden seien. Es streikten nur ein Teil der Gruben, während die Hüttenbetriebe unverändert vor sich gingen. Die allgemeine Arbeitseinstellung vom 3. Mai ist

durch die Ausländischen erzwungen

worden.

Eine ungeheuerliche Lüge ist die Behauptung über die Herkunft der Waffen der Aufständischen. Die Aufständischen sind mit Gewehren und Minenwerfern, leichten und schweren Maschinengewehren und sogar mit Geschützen in einem Umfang ausgerüstet, der monatelange Fußmärsche voraussetzt. Es ist erwiesen und der Interalliierten Kommission bekannt, daß diese Waffen aus Polen stammen.

Der erste an die Aufständischen vom 3. Mai 1921 gerichtete polnische Aufmarsch sagt wörtlich: „Mit den während der Skandale erworbenen Gewehren, mit den von beiden vorangegangenen Aufständen übriggebliebenen Waffen seid Ihr in den Aufstand getreten.“ Es ist eine unerhörte Unwahrheit, daß Korjantzy im Namen des oberschlesischen Volkes zu reden wagt, desselben Volkes, das am 20. März mit gewaltiger Stimmenmehrheit seine deutsche Gesinnung bekannt hat. Es ist eine lächerliche Phrase, wenn Korjantzy von einer Entschlossenheit zum Tode bis auf den letzten Mann zu sprechen wagt. Schredenshülle reichen hin, um die aufgeputzten Insurgenten unter Wegwerfung der ihnen aufgedrungenen Waffen in die Flucht zu schlagen. Es ist eine ungeheuerliche Unwahrheit, daß dieses Volk zur Vernichtung der Produktionsstätten schreiten wolle, wenn es nicht dazu aufgehetzt wird.

Mit derselben Dreistigkeit spricht Korjantzy von einer elementaren Bewegung. Diese Bewegung, die künstlich entfacht worden ist, wird

getragen von den Südländern Korjantzys.

Die mit Gewalt große Mengen der friedlichen Bevölkerung zu den Waffen und zur Teilnahme an dem verbrecherischen Putsch zwingen. Die Worte, wie Gewalttätigkeiten und Plünderungen beweisen den Geist, von dem diese augenblickliche Volksbewegung getragen ist. Korjantzy will mit maßlosem Ehrgeiz das polnische Spiel von Warschau wiederholen und wagt es, sich auf das Interesse der Menschheit und das Interesse des Wirtschaftslebens Europas zu berufen. Die Taten der Aufständischen sind ein Hohn auf die Gesetze der Menschheit, und die verbrecherische Rahmung des Wirtschaftslebens Oberschlesiens schlägt der Bevölkerung die tiefsten Wunden. Die Interalliierte Kommission zu Oppeln hat in ihrer Bekanntmachung vom 3. Mai anerkannt, daß der Putsch nur von gewissen Teilen der oberschlesischen Bevölkerung getragen ist. Selbst unter den heutigen Verhältnissen ist die überwiegende Mehrheit des oberschlesischen Volkes friedlich und arbeitswillig. Aber sie wird von den zum großen Teile landfremden Insurgenten von der Arbeitsstätte ferngehalten oder zurückgetrieben.

Wir fordern von den für die Entscheidung über Oberschlesien verantwortlichen Nationen, daß sie sich durch die der Wahrheit widersprechenden Darlegungen jenes Mannes nicht beeinflussen lassen, der Oberschlesien mit allen Mitteln eines gewissenlosen Demagogentums seit zwei Jahren in Furcht und Schrecken hält, sondern daß sie nach den unveränderlichen Grundgesetzen des Rechtes und der Gerechtigkeit entscheiden, die ausnahmslos für uns sprechen.

Die Lage.

Breslau, 8. Mai. (WIB.) In Hindenburg wird die Macht der Polen immer größer. Die Verhaftungen deutschgesinnter Einwohner nehmen zu. Ganze Straßen sind von den Polen abgesperrt und werden nach Heilmitteln durchsucht. Die Stadt Cosel wird von überlegenen polnischen Kräften schwer bedroht. Die Aufständischen verwenden in diesem Abschnitt Krütillier und Minenwerfer.

Anfrage der deutschen Parteien.

Oppeln, 8. Mai. (WIB.) Das Plebiszitkommissariat für Deutschland, die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei, die Katholische Volkspartei, die Sozialdemokratische Partei, der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Deutsche Gewerkschaftsbund und der Deutsche Gewerkschaftsring haben an die Interalliierte Kommission in Oppeln ein Telegramm gerichtet, in dem sie anfragen, was die Kommission zu tun gedenke, um ihre Aufgabe vom 3. Mai 1921 zu verwirklichen.

Annehmen heißt weiterkämpfen!

Von Friedrich Stampfer.

Die bayerische Einwohnerwehr steht jetzt vor der Frage, ob sie Frankreich den Krieg erklären und das Ruhrrevier beschützen oder nicht lieber schleunigst versinken will. Daß man mit der Flinte in der Hand sein Land gegen feindlichen Ueberfall verteidigt, begreift auch ein Pazifist. Aber daß es einfach idiotisch wäre, das Reich zerreißend zu lassen, damit die Bürgerwehren von Mibling, Tuzing und Partenkirchen an Sonntagen mit Militär-gewehren auf Scheiben schießen können, sollte zur Not auch ein Militarist begreifen. Gewehre, die den Feind nicht fernhalten, sondern ihn nur wie ein Magnet ins Land ziehen, müssen sofort verschrotet werden, sie nützen zu gar nichts, sie schaden nur.

Die Lage ist heute anders als vor zwei Jahren. Ich habe Grund zu glauben, daß damals viele Feinde Deutschlands eine Ablehnung fürchteten. Sie waren damals ihrer Sache nicht so sicher, wie sie es heute sind. Würden heute die französischen Imperialisten und Militaristen eine Abstimmung unter sich veranstalten, ob Deutschland annehmen oder ablehnen soll, so würden sämtliche Zettel auf Ablehnung lauten. Genau ebenso würde auch eine Abstimmung innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei ausfallen. Sollte das nicht zu denken geben — selbst in der Deutschnationalen Volkspartei?

Wenn Deutschland ablehnt, werden die französischen Nationalisten jubeln, denn das deutsche Reich trägt sie rasch und mühelos zum ersehnten Ziel. Dieses Reich macht sie zu Herren nicht nur des Ruhrreviers, sondern der Welt. Westdeutschland unter französischer Fahnen vom Reich zollpolitisch abgeschnürt, Erz und Kohle unter französischer Wirtschaftsgewalt vereinigt, das unbefestete Gebiet dem wirtschaftlichen Verfall und ihrer Gnade preisgegeben — können sie mehr verlangen? Aber das ist noch nicht alles! Das deutsche Reich bindet die Alliierten aufs neue an den französischen Siegeswagen, es sichert Frankreich die Führung in der Entente. England, Italien, Belgien, Japan haben sich verpflichtet, die Besetzung des Ruhrreviers so lange zu dulden und durch militärische Nachmittel zu unterstützen, bis Deutschland die Bedingungen des Ultimatums erfüllt. Das nationalistisch beherrschte Frankreich wird dafür sorgen, daß diese Verpflichtung nicht vergessen wird. Es wird mit Hoffnung auf Erfolg für ein ungeteilt polnisches Oberschlesien plädieren und zu immer neuer Verstärkung des auf Deutschland lastenden gewalttätigen Druckes anspornen. Wenn wir nun wissen, daß unsere schlimmsten Feinde aus guter Berechnung unser Reich wollen, und wir sprechen es trotzdem aus, handeln wir dann nicht wie Schafe, die ins Feuer rennen?

Dürfen wir ja sagen, wenn wir die wirtschaftlichen Forderungen des Ultimatums für unerfüllbar halten? Auf diese Frage ist zu antworten: Das Ultimatum fordert von uns kein volkswirtschaftliches Gutachten, sondern bestimmte Handlungen. Wir sollen vor allem 50 Millionen Goldmark mit 5 Proz. verzinsen und mit 1 Proz. tilgen. Wir sollen jährlich 2 Milliarden bezahlen und dazu noch einen Betrag, der dem Wert eines Viertels unserer Ausfuhr entspricht. Die Frage ist nicht, ob wir das in zehn, fünfzehn oder zwanzig Jahren noch werden tun können, die Frage ist, wie lange wir das aushalten können, um jetzt dem Todesstoß auszuweichen und ein besseres Weltweiter abzuwarten.

Nachdem die deutsche Regierung in ihrem Vorschlag an Harding eine Milliarde „alsbald“ und 200 Milliarden in weiteren — allerdings ganz unbestimmten — Zeiträumen angeboten hat, müßte man annehmen, daß es vielleicht doch nicht ganz unmöglich sei, die Beträge aufzubringen, die uns über die ersten 1 bis 2 Jahre hinweghelfen. Schon die eine Milliarde, die wir „alsbald“ angeboten haben, hilft uns über das erste halbe Jahr. Zahlen wir sie zur rechten Zeit, gelingt es uns, noch ein paar Vierteljahresraten später rechtzeitig aufzubringen, so werden die französischen Eroberergeräten But schnauben. Sie wissen — besser als mancher hierzulande —, warum jeder Ausschub ihren Plänen gefährlich ist.

Nehmen wir die Zahlungen auf! Wenn wir sie nicht aufnehmen — welches Kind glaubt, daß wir damit von ihnen losgekommen sind? Man wird uns dann wie Zechpreller behandeln und wird sagen, daß wir uns wie Zechpreller benommen haben, da wir nach so viel Versprechungen mit dem Zahlen gar nicht begonnen hätten.

Die Aufnahme der Zahlungen wird voraussichtlich mit der Zeit dieselben wirtschaftlichen Folgen haben, die mit der Besetzung des Ruhrreviers sofort eintreten. Wir werden dann das Recht haben, die Garantiekommision zu fragen, was sie zu tun gedenkt, um zu verhindern, daß die deutschen Schuldverschreibungen zum Lapezieren der Wände verwendet werden. Wir werden dann durch das Experiment — nur dieses gilt noch, Sachverständigengutachten nicht mehr! — bewiesen haben, daß man uns nicht zum Zahlen zwingen kann, indem man uns zahlungsunfähig macht.

Allerdings würden die Sachverständigen von jenseits recht behalten, die behaupten, daß Deutschland unter solchen Lasten

noch ausführen kann, so wären wir angenehm blamiert, und alles weitere würde sich glatt abwicken. Da es in Deutschland solche Optimisten nicht gibt, müssen wir uns auf die Stunde vorbereiten, in der die Unausführbarkeit des Londoner Finanzbittens, trotz Deutschlands bestem Willen, auch den weniger Wohlmeinenden sichtbar werden wird. Nur diese kann die Stunde der Rettung werden.

Ist uns so nicht zu helfen, so ist uns überhaupt nicht zu helfen. Jetzt kein sagen und zusehen, wie das Ruhrgebiet besetzt wird, das heißt nicht gegen das Schicksal ankämpfen, sondern sich ihm kraftlos preisgeben. Kämpfen: das heißt jetzt Zahlen und eine vernünftige Politik treiben. Aber ich fürchte, wenn unserem Bürgertum auch das erstere gelänge, das zweite gelingt ihm nicht.

Ich darf vielleicht daran erinnern, daß ich kein grundsätzlicher Anhänger weicher Nachgiebigkeit bin. Ich glaube, kein Sozialdemokrat dürfte das sein, denn wenn noch etwas Rebellenblut in den Adern fließt, dem kann das Kuschen und Parieren vor plumper Gewalt, heimischer oder fremder, nicht passen. Noch immer bin ich der Meinung, daß ein festes Rein vor zwei Jahren eine Heldentat gewesen wäre. Aber heute wäre es nur noch eine Dummheit und ein Beweis für das Gegenteil von Mut!

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion tagt seit heute vormittag 10 Uhr in Gemeinschaft mit dem Parteiauschuß, um zur gegenwärtigen Situation Stellung zu nehmen.

Dutschbereit.

In der WPD scheint große Neigung zu bestehen, die jetzige außenpolitische Krise zu einer Wiederholung des Märzwahnsinns zu benutzen. Die Sonntagnummer der „Roten Fahne“ ist auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden, weil darin zur sofortigen Erhebung des Proletariats aufgerufen sein soll. Es war uns nicht möglich, ein Exemplar der Nummer zu erhalten, aber auch die Sonnabend-Abendausgabe der Zeitung zeigt, daß die „Rote Fahne“ sich zurzeit ganz ähnlich gebärdet, wie in den Tagen vom 17. März ab, wo sie täglich einen hysterisch freischenden Aufruf zu den Waffen an ihrer Spitze brachte. In der Sonnabend-Abendausgabe heißt die Schlagzeile: „Der einzige Ausweg: Proletarische Revolution!“. In diesem Aufruf wird u. a. gesagt:

In dieser Situation muß man schon die politische Borniertheit eines Hillender besitzen, um in weisen Ratschlägen an die Urheber dieses Chaos einen Ausweg zu suchen. Alles Geschrei der „Freiheit“ und des „Vorwärts“ über angebliche Putschabsichten der Kommunisten hilft nicht darüber hinweg, daß eine radikale Lösung die einzig mögliche ist. ... Es gilt nur, die Kräfte des Proletariats zusammenzufassen, die arbeitende Bevölkerung zum Kampfe gegen die Ausbeuter und die Herrschenden zu organisieren und in revolutionärer Offensive in den Kampf zu führen.

Hier wird wieder einmal die „revolutionäre Offensive“, d. h. Angriffstaktik gepredigt. Wenn diese Predigt ihren Zweck erfüllt hat, dann sind natürlich die armen Kommunisten von der Gegenseite nur „prognostiziert“ worden. Mit den Deutschnationalen berühren sich die Kommunisten in der Einsicht des Denkens. Beide glauben an ihr Allheilmittel. Nach den einen löst sich jede Krise von selbst, wenn man sich bewaffnet und Krieg macht, nach den andern, wenn man sich bewaffnet und Revolution macht. Aber „mit der Waffe in der Hand“ wird das europäische Problem nicht gelöst werden, mag das Allheilmittel von deutschnationalen oder von kommunistischen Quacksalbern gepredigt werden.

Das Spiel mit dem Feuer.

Die Deutschnationalen träumen von neuem Krieg. In der Pöhlharmonie sprach am Sonntagmorgen Graf Reventlow vor den „Bereinigten nationalen Verbänden“ über die Schuldfrage am Kriege. Es lohnt nicht, sich mit diesen Gedankengängen zu befassen, deren innerster Kern ist, daß die nationalen Interessen höher stehen, als die Wahr-

heit und die objektive Feststellung der Dinge. Am Schluß seiner Rede kam Reventlow aber auch auf die gegenwärtige Situation zu sprechen und sagte nach dem vorliegenden Bericht einer Korrespondenz folgendes:

„Wir dürfen jetzt nichts unterschreiben, was wir der Entente gegenüber nicht halten können. (Beifall.) Bezüglich der Entwertung und der Kriegsverbrecher konnten wir auf keinen Fall unsere Unterschrift einhalten und selbst, wenn die Bayern so dumm wären, sich entschließen zu lassen, — soweit ich informiert bin, werden sie es nicht tun — würde die Entente doch ein paar alte Gewehre oder ein Flugzeug nach Deutschland holen, um aus diesen „Waffenfunden“ ein Recht zum Einmarsch herzuleiten. (H) Irland sollte uns in seinem Kampf um die Freiheit ein Vorbild sein. Noch dazu, wenn wir bedenken, daß Frankreich heute keinen Napoleon mehr hat und Deutschland nicht mehr das kleine Preußen ist.“

Graf Reventlow, der als ausgebildeter ehemaliger Berufsoffizier die 4 1/2 Jahre des Weltkrieges am Schreibtisch verbracht hat, wird allerdings den von ihm gewünschten neuen Freiheitskrieg so zu inszenieren wissen, daß ihm persönliche Unannehmlichkeiten erspart bleiben. Diese Sorte Kriegshegler ist stets bereit, in Strömen das Blut — der andern zu opfern, und sei es für das wahrhaftigste und aussichtsloseste Unternehmen. Denn etwas anderes ist der von Graf Reventlow gepredigte Revanchekrieg nicht. Wenn Frankreich auch keinen Napoleon hat, doch besitzt noch immer größere Aehnlichkeit mit diesem als Reventlow mit einem Freiherrn v. Stein!

Der Sensationsmacher.

In dem Prospekt seines neuen Blattes hat Herr Wulle, der abgelegte Chefredakteur der „Deutschen Zeitung“, stolz verkündet: „Jede Nummer ein politisches Ereignis.“ Die politischen Ereignisse sind Herrn Wulle aber schon in kürzester Zeit ausgegangen, und so hilft er sich mit dem beliebigen Surrogat: aus den Fingern geflogene Schwindelersensationen. Unter der Ueberschrift „Polizeioffiziere als Führer der Roten Armee“ behauptet Herr Wulle, den Schieber lüften zu wollen, der „um die hochherrätrischen Umtriebe des Polizeimajors Müller-Brandenburg“ gehüllt ist. — Wir haben anlässlich des Falles Müller-Brandenburg mehrfach darauf hingewiesen, daß die deutschnationalen Demunziationen gegen den Chef der thüringischen Sicherheitspolizei unter der amtlichen Untersuchung fortgesetzt in weniger zusammenschumpfen. Noch toller als die gegen Müller-Brandenburg ausgehenden Beschuldigungen deutschnationaler Spitzel ist das, was Herr Wulle zu berichten weiß:

In der Sitzung des Aktionsausschusses der Roten Armee vom 27. Dezember 1920, nachmittags 3 Uhr, im „Englischen Hof“ in der Alexanderstraße zu Berlin, wurde beschloffen, den Oberst Lange, den Leiter der Sicherheitspolizei in Mecklenburg-Schwerin, sowie den Polizeimajor Müller-Brandenburg, den jetzigen Chef der Thüringer Staatspolizei, zu Führern der Roten Armee zu bestellen.

Später wurde dann das Oberkommando der Roten Armee noch durch die Zuwahl folgender Führer Offiziere ergänzt: des Hauptmanns a. D. Wege, des Beiräters der Offiziersvereinerung der Deutschen Republik, des Oberleutnants a. D. Krüger, des Leutnants a. D. Bieweg, sowie der Hauptleute a. D. Köppen und von Behrlede.

Die Meldung trägt an sich schon den Stempel der Sensation und des Schwindels an der Stirn. Wir wollen aber noch folgende Tatsachen hinzufügen: der angebliche Rote-Armee-Führer Müller-Brandenburg hat vom 9. Dezember bis 8. Januar schwer krank in Weimar im Bett gelegen, kann also an einer Sitzung am 27. Dezember in Berlin nicht teilgenommen haben. Der Gründer der „Offiziersvereinerung der Deutschen Republik“ ist kein Hauptmann Wege, sondern ist der unsere Lesern bekannte Hauptmann Meyer. Wenn die übrigen Genannten sich bisher nicht geäußert haben, so wohl deswegen, weil ihnen die Existenz des Wulleschen Sensationsblattes unbekannt geblieben sein dürfte. Namentlich ist es mit dieser Hejnzeln wohl auf den Oberst Lange abgesehen, dessen republikanische Gesinnung den monarchistischen Ehrenmännern längst ein Dorn im Auge ist. Offiziere mit republikanisch-demokratischer Gesinnung darf es eben nicht geben, deshalb wird jeder repu-

likanische Offizier in einen Rote-Armee-Führer umgelogen. — Wenn Herrn Wulle „politische Ereignisse“ alle von dieser Art sind, so zweifeln wir keinen Augenblick, daß er gewissen Berliner Standesblättern mit der Zeit erfolgreiche Konkurrenz machen wird.

Kommunisten an der Arbeit.

Graz, 9. Mai. (WZ.) In einer von der Christlichsozialen Partei nach Sankt Lorenzen bei Kapfenberg in Steiermark einberufenen Wählerversammlung, in welcher der Landeshauptmann von Steiermark Professor Dr. Rintelen und Landesrat Priesching sprechen sollten, kam es heute vormittag zu schweren Ausschreitungen. Im Saale waren in großer Anzahl Kommunisten aus dem in der Nähe gelegenen Bergwerk Parfchlag erschienen, die auf den Tisch, an welchem der Landeshauptmann saß, eindrangen. Schließlich stürzten sie den Landeshauptmann vom ersten Stockwerk auf die Straße. Der Landeshauptmann konnte sich trotz der erlittenen Verletzungen wieder erheben, doch die Menge ließ ihm nach und schlug ihn zu Boden. Er wurde schwer verletzt und bewußlos im Automobil nach Graz gebracht. Auch Landesrat Priesching wurde von den Kommunisten mißhandelt.

Graz, 9. Mai. (WZ.) Die Bezirkshauptmannschaft Brudersdorf eine Abteilung Gendarmerie nach Sankt Lorenzen, wo Verhaftungen vorgenommen wurden. Die gemeldeten Verletzungen des Landeshauptmanns Dr. Rintelen sind schwer. Es sind hauptsächlich Kopfverletzungen. Wie verlautet, lag die Absicht vor, Rintelen zu töten.

Gegen die Sanktionen.

Paris, 9. Mai. (WZ.) Der Allgemeine Arbeiterverband C. G. T. hat den Nationalrat auf den 12. und 13. Mai nach Paris zusammenberufen, um gegen die Politik der Sanktionen Stellung zu nehmen. Der Verwaltungsrat will aufs neue eine praktische Lösung der Probleme suchen, die zu einem wahren Frieden führen solle, außerdem will er sich nochmals mit dem Wiederaufbauprogramm beschäftigen.

Am Sonntag fand in Paris eine große Kundgebung der Kommunisten unter freiem Himmel statt. Als die Manifestanten das Reichsbild der Stadt wieder betraten, kam es zwischen ihnen und der Polizei zu Zusammenstößen, wobei beide Parteien Verwundete zu beklagen hatten. Eine große Zahl der Kommunisten wurde verhaftet.

Antrag Knox zurückgestellt.

London, 9. Mai. (WZ.) Reuter meldet aus Washington, daß jetzt, da die Vereinigten Staaten angenommen haben, sich inoffiziell im Obersten Rat, in der Reparationskommission und im Vorkriegsrat vertreten zu lassen, die Führer des Repräsentantenhauses anregen, die Resolution des Senators Knox, die den Kriegszustand mit Deutschland für beendet erklärt, solange zurückzustellen, bis die größeren Probleme, die aus dem Krieg herorgegangen sind, gelöst sind. Die Führer des Repräsentantenhauses erklären, daß diese Haltung die Zustimmung der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten finde, und, wie einige behaupten, auch die Zustimmung des Präsidenten Harding.

Paris, 9. Mai. (WZ.) Nach einem Kabeltelegramm der „Chicago Tribune“ aus Washington herrscht im Senat große Niedergeschlagenheit infolge der Zurückstellung der Resolution Knox. Einige Mitglieder des Senats würden sich wahrscheinlich in heftigen Kritiken gegen den Präsidenten und den Staatssekretär Hughes ergehen, der zusammen mit seinem hauptsächlichsten Parteigänger, Handelssekretär Hoover, als bestimmende Persönlichkeit in der auswärtigen Politik der Vereinigten Staaten betrachtet wird.

Sunyatzen Präsident von China.

Paris, 9. Mai. (WZ.) „Chicago Tribune“ berichtet, daß Sunyatzen am 6. Mai, von einer begeisterten Menge begrüßt, als Präsident von China eingesetzt wurde. In einer Ansprache habe er erklärt, daß die chinesische Politik unter seiner Leitung sich der amerikanischen mehr als bisher anpassen werde.

Das „Nartenschiff“.

Die deutsche Literatur hat erst verhältnismäßig spät Weltgeltung erlangt. Erst in der Zeit des Humanismus beginnen deutsche Gelehrte die Aufmerksamkeit fremder Länder auf sich zu ziehen, und das erste deutsche Buch, das einen internationalen Riesenerfolg hatte, war die mehr gelehrte als dichterische Arbeit eines tüchtigen Humanisten, Sebastian Brants „Nartenschiff“. Auch heute noch, da nur noch der Forscher zu dieser weilschweifigen Neimerei greift und die mit Dörers Namen in Zusammenhang stehenden Folgeschritte uns viel mehr interessieren als der Text, lebt unbewußt im Volksmund vieles von der Sprichwörterweisheit und dem gutmütigen Spott fort, den der Straßburger Stodtschreiber über die ewig menschlichen Schwächen ausgegossen hat.

Sebastian Brant, dessen Todestag sich am 10. Mai zum 400. Male jährt, verkörpert den edelsten Typus des deutschen Humanismus. Er hat viel geschrieben, lateinisch und deutsch, Verse und Prosa. Über unsterblich geworden ist er allein durch sein „Nartenschiff“, das 1494 zuerst erschien und der charakteristischste Ausdruck jener geradezu das „Nartenzeltalter“ genannten Epoche ist. In fliegenden Blättern und Traktäthen des Mittelalters, in denen Tod und Teufel die Hauptrollen spielen, tritt allmählich der Nart auf, und in den Tagen eines freieren Geisteslebens triumphierte der fröhliche Nart über die dunkeln Dämonen. So tritt er in „Nartentänzen“ auf, wie früher der Knochenmann in den Totentänzen, und wie der unheimliche Geselle, erscheint auch sein lustigerer Kumpan hinter allen Ständen und allen Ämtern, schwingt über dem Kaiser wie über dem Geizhals, ja über Kaiser und Papst seine klingelnde Schellenkappe. An diese Bilderbogen hat Brant sein Werk gelehrt angeknüpft und die Satire auf alle Stände sozusagen in ein System gebracht, indem er mehr als hundert Narten auf ein Schiff packte, um sie nach „Nartagonien“ fahren zu lassen.

Wie sehr er das Richtige traf, das bewies der geradezu beispiellose Erfolg seines Buches. Es wurde überarbeitet, gefärbt herausgebracht, nachgeahmt, ins Niederdeutsche, Niederländische, Französische, Englische und andere Sprachen überetzt. Seine eigentliche internationale Verbreitung aber gewann es in der lateinischen Uebersetzung des Jakob Kocher von 1497. Im Gewande der damaligen Weltsprache hat es den ersten großen deutschen Bucherfolg errungen. Brant hat in diesem Werk zahlreiche Beobachtungen seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit verarbeitet; er sammelte allerlei Sprichwörter aus dem Volksmund und bot so seinen Zeitgenossen uralte sittliche Weisheit in einer zeitgemäßen Form. Indem er mit gutmütigem Spott die Welt als ein großes Nartenschiff darstellte, gab er der damals die Welt durchziehenden Stimmung einer allgemeinen Kritik den stärksten, so einen klaffenden Ausdruck.

Valuta. ... Die deutsche Mark ist bekanntlich zu dem größten internationalen Spielpapier geworden, das es je gegeben hat, und in allen Ländern mit hoher Valuta hat das Spekulationsfieber die weitesten Kreise ergriffen. Näheres darüber teilt Ernst Schulze

in „Reclams Universum“ mit. So erklärte in einer Arbeiter-versammlung in London ein Abgeordneter, daß eine große Menge Leute für ihre Spargroschen deutsches Papiergeld aufkauften, das in Riesensummen über Köln hereinlame. In den amerikanischen Zeitungen findet man überall Anzeigen: „Wollen Sie schnell reich werden? Dann kaufen Sie schlunzig durch uns deutsches Papiergeld.“ In manchen Ländern beschäftigen sich große Organisationen mit der Valutafpekulation. So wurden in Norwegen Zentralstellen geschaffen, die für ihre Kunden in großem Umfang Versicherungen bei deutschen Lebensversicherungen abschließen. Ein Teil der Prämie wird sofort bezahlt, und so erhalten diese Spekulanten bei dem niedrigen Markkurs eine sehr billige Versicherung. In Spanien bildete sich aus dem Banco Hispano Americano und sechs anderen Banken ein Valutatruf, der die großen, dort vorhandenen Massen ausländischer Banknoten nicht weiter anhäufen will, sondern dafür Industriewerke in den betreffenden Ländern erwirbt. Die von dieser Gruppe finanzierten Valutafestgeschäften gehören den Einfuhrern der ausländischen Werte entsprechende Beträge ihrer eigenen Aktien und verwenden die so erlangten Zahlungsmittel zu Beteiligungen an der ausländischen Industrie. Dabei steht natürlich Deutschland im Vordergrund. Würde unsere Valuta plötzlich wieder auf den normalen Stand gelangen, so könnte es passieren, daß ein Reisender nach vergnügt verbrachten langen Aufenthalt — mit noch mehr Geld nach Hause kommt, als er von dort mitgenommen. So wird von einem jungen Amerikaner berichtet, der vor dem Kriege mit 10 000 Dollars eine Reise durch England, Frankreich, Spanien, Italien und Deutschland machte und in den einzelnen Ländern je 400 Pfund, 10 000 Franc, 5000 Pesetas, 7000 Lire und 12 000 Mark ausgab, worauf ihm noch 500 Dollars übrigblieben. Er macht nach dem Kriege mit 10 000 Dollars dieselbe Reise und verteilt sein Geld nach dem Währungsunterschied nur folgendermaßen: England 633 Pfund, Frankreich 36 000 Franc, Spanien 3800 Pesetas, Italien 27 000 Lire, Deutschland 185 500 Mark. In Deutschland löst er sich nieder und wartet ab, bis die Währung normal wird. Erfolgt dies nach einem Jahre, in dem er 85 500 Mark ausgegeben hat, so könnte er mit 100 000 Mark nach Amerika zurückkehren und dort 20 000 Dollar erhalten, also das Doppelte von der Summe, mit der er die Reise antrat.

Die neuen Reclams. Nachdem es die französischen Kriegsgewinnler müde geworden sind, ihre höhere Kultur durch den Ankauf von Kunstgegenständen zu erweitern, haben sie sich neuerdings dem Sport des Sammelns von seltenen Ausgaben und kunstvoll gebundenen Büchern zugewandt, zum nicht geringen Verdruss der sachkundigen Bibliophilen, die den Wettbewerb mit den geldmächtigen Projekten natürlich nicht aufnehmen können. Die Folge dieses Ramposes bringt sich auf den Bücherauktionen durch die Steigerung der Preise ins Fabelhafte zum Ausdruck. So erzielte kürzlich bei dem Verkauf der Bibliothek Gamsel ein Exemplar von Baudelaire's „Fleurs du Mal“ einen Preis von 16 000 Franc. Ein neun Seiten umfassendes Heft von Anatole France, das dieser mit 15 Jahren geschrieben hat, und das den Titel „Die Legende der heiligen Radegunde“ führt, fand für 4500 Franc einen Lieb-

haber. Exemplare Baudelaire'scher Bücher mit der handschriftlichen Widmung des Verfassers, der in seinen Lebensjahren ein ständiger Gast der Pariser Krankenhäuser war, wurden mit mehreren tausend Franc bezahlt. Für die oft recht bedürftigen Erben der Verfasser, deren Werke heute mit Gold aufgewogen werden, fällt natürlich nicht ein halber Centime ab. So verbringt beispielsweise der Sohn Paul Verlaines seine Tage im Schatten der Pariser Untergrundbahn als Bahnsteigschaffner, damit beschäftigt, die Karten der Fahrgäste zu knipsen.

Die unstillbare „Carmen“. Daß der Prophet in seinem Vaterlande nichts gilt, hat auch Georges Bizet schmerzlich erfahren. Es bedurfte erst der Rehabilitierung im Auslande, ehe das geniale seiner Bühnenwerke in Frankreich bodenständig werden konnte. Aus Anlaß einer Gedächtnisfeier, die in Paris angefaßt der 46. Wiederkehr des Todestages des „Carmen“-Komponisten stattfand, veröffentlicht der „Menestrel“ einige interessante Einzelheiten aus der Bühnengeschichte der Oper. Sie ging am 3. März 1875 auf der Bühne der Opera Comique in Paris zum erstenmal in Szene und wurde vom Publikum mit eifrigem Schweigen empfangen. Man entrüstete sich merkwürdigerweise über einige Szenen des Librettos, deren Verismus die an die leichte Kost der zeitgenössischen komischen Oper gewöhnten Zuschauer verletzete. Man zie, Bizet's Wert allen Erstes der unmarokkanischen Tendenz, und selbst der Direktor des Theaters, Du Rocher, tabelte den freien Ton und die allzu derben Wahrheiten des Textbuches. Deshalb hatte er es auch für angezeigt gehalten, einem Minister, der für die Erlaubnisführung eine Loge bestellt hatte, eine Einladung zur Generalprobe zu senden, mit der Anweisung, sich zunächst erst einmal in der Probe davon zu überzeugen, ob er es wagen dürfte, seine Familie den Gefahren der Erlaubnisführung auszusetzen. Nach dem Durchfall in Paris begab sich die Gesellschaft mit der „Carmen“ auf eine Gastspielreise ins Ausland. Zuerst wurde in Genua Station gemacht, und hier wäre bei der Aufführung Frau Galli-Vari, die die Titelrolle gab, um ein Haar von Don José getötet worden. Im letzten Akt hatte nämlich der Tenorist die Richtung des Stohes seines Messers schieft abgemessen, und so geschah es, daß die Klinge seiner „Rosa“ die Wangen der ersten Darstellerin der „Carmen“ aufschlug.

Oberhaus, Seile, Montag, wegen mehrerer Erkrankungen „Cosi fan tutto“ Figaros Hochzeit. Anfang 6 1/2 Uhr.
Reisinger-Theater. Die Sommertheater beginnt am Sonnabend, 14. d. M., mit Otto Erich Hartlebens „Nienhagen“.
Kunstmachrichten. Die Gründung des Berliner Schachmuseums dürfte sich noch um einige Monate verzögern, da die Mauerarbeiten an mehreren Stellen noch nicht fertig sind.
Zu der Protestversammlung, die am Dienstag 8 1/2 Uhr im Oberhofsaal der Pöhlharmonie gegen die unerliche Bedrohung der Pressefreiheit und Wissenschaft Vermehrung einleiten soll, werden Vertreter der Vereine, die im dem Goethe-Bund für die Umwandlung angefaßt haben, an Worte kommen. Namens des Goethe-Bundes wird Wolfgang Heine den in seinen Grundrissen bekannt gewordenen Gelehrten nach der rechtlichen, ethischen und literarischen Seite beleuchten.

worden. Die Einstellung habe man abgelehnt, weil es an Aufträgen fehle. — Drendel und andere Redner schilderten die Bemühungen, welche aufgewendet wurden, um die nicht wieder eingestellten Kollegen unterzubringen. In einem Falle habe der Schlichtungsausschuss bereits dahin entschieden, daß betriebsfremde Kräfte erst dann beschäftigt werden dürfen, wenn die Einstellung der bisher in dem Betriebe beschäftigt gewesenem Arbeiter erfolgt sei. Ueber andere Fälle sei noch zu entscheiden. Inzwischen möge jeder Kollege mitteilen, die Arbeitslosen unterzubringen.

Der Streik in der Alabasterbranche ist seit dem 14. April 1921 aufgehoben. Die ehemaligen Streikenden haben sich auf ihren zuständigen Arbeitsnachweiser eintragen zu lassen und sind berechtigt, sich anderweitig vermitteln zu lassen. Die befreiten Firmen: Deutsche Marmor- und Alabasterwerke G. m. b. H., Lichtenberg, Rittergutstr. 45/46, Wilhelm Güter, Ritterstr. 114, Alb. Gabil u. Co., Kottbuser Damm 70/71, Peterjohn u. Anoll, Stralau, Rarigrasendamm 14, sind für Mitglieder unterzeichneter Organisationen n. a. S.

wie vor gesperrt, weil sie es ablehnen, mit den in Frage kommenden Organisationen tarifliche Abmachungen zu treffen und Beschäftigten, Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen einzuführen. Vor Zugang nach obigen Betrieben wird gewarnt. Deutscher Transportarbeiterverband, Deutscher Holzarbeiterverband.

Für die Angestellten und Werkmeister der Textilindustrie fanden am 27. April Vergleichsverhandlungen vor dem Demobilisierungskommissar über den am 14. März gefällten Schiedsspruch statt. Es kam eine Einigung dahingehend zustande, daß in den Färbereien und chemischen Waschanstalten den Angestellten ein Zuschlag von 5 Proz., den Werkmeistern ein solcher von 10 Proz., und in der Textilindustrie den Angestellten ein Zuschlag von 15 Proz., den Werkmeistern ein solcher von 20 Proz. auf die tarifmäßigen Gehälter ab 1. Februar d. J. bis 30. Juni d. J. gewährt wird.

Die SPD-Anhänger des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes müssen morgen abend 6 1/2 Uhr im Pagenhofer, Fidinistr. 3, Mann für Mann zur Stelle sein!

Rohleiger, SPD-Kollegen! Morgen abend 6 1/2 Uhr Konferenz in den Zelten 23. Da wichtig, Erscheinen aller notwendig!

Verband der Fabrikarbeiter. Gruppe Eisenindustrie. Dienstag abend 6 1/2 Uhr in der Schulaula der 124. Gemeindefabrik, Annenstr. 1b: Branchenversammlung für die Kolleginnen und Kollegen der Eisenindustrie Groß-Berlins. Bericht über die Tarifverhandlungen. Verschiedenes. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist vollständiges Erscheinen notwendig. Verbandsbücher beim -Kartell sind zur Abkempfung mitzubringen. Die Branchenleitung.

Deutscher Portierverband. Funktionäre aller Branchen. Dienstag abend 6 Uhr im Gewerkschaftshaus (Saal 5), Engelstr. 14/15, allgemeine Funktionärenversammlung. — Privatwächter. Mittwoch morgen 9 Uhr bei Schirm, Charlottenstr. 78. Versammlung aller auf Bauten, Holz- und Lagerplätzen, Fabriken, Geschäften und Industriebetrieben beschäftigten Wächter.

Tempelhof. Mittwoch nachmittag 5 Uhr Versammlung der Betriebsräte und der Kandidaten für die Wahlen zum Ausschuss der Allgemeinen Ortskrankenkasse im Verein Germanenstr. 3. Die Mitglieder der Gewerkschaftsunterkommission sind verpflichtet zu erscheinen. Gewerkschaftsunterkommission.

Verantwortl. für den redakt. Teil: Dr. Werner Feiler, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Meier, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Druckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin. Lindenstr. 3.

Leineweber

Berlin Köllnischer Fischmarkt 4-6

Herren-Anzüge

Halbbare Stoffe, hell und dunkel gemustert. . . 675.—, 490.—, **345.—**
 Moderne Formen u. Stoffe, tadelloser Sitz. . . 900.—, 800.—, **750.—**
 Homespuns in grauen und bräunlichen Farben, stark tolliert, mit Hakenschlitz. 1250.—, 1075.—, **950.—**
 Blau Cheviot, ein- u. zweireihig, eleg. Ausfüh. 1275.—, 725.—, **625.—**

Jünglings-Anzüge

Joppen-Wasch-Anzüge m. glatt. Knie- oder Breecheshosen. . . 275.—, 220.—, **160.—**
 Modifarbig. Joppen-Anzüge in d. neuest. Farben u. Formen 550.—, 440.—, **325.—**
 Jackett-Anzüge, meliert u. karfirt in eleganter Ausführung. . . 510.—, 550.—, **330.—**
 Blaue Jackett-Anzüge in fragföh. Qualitäten. 570.—, 620.—, **440.—**

Knaben-Anzüge

Schlupf-Anzüge mel. Cheviot, ganz gefüttert. 235.—, 160.—, **130.—**
 Jacken-Anzüge grau Cheviot, ganz gefüttert. 250.—, 185.—, **150.—**
 Kieler Anzüge blau-weiß gestr. Drell, dunkelblaue Garnitur. . . 115.—, **105.—**
 Kieler Anzüge wä. Drell u. mode Saffin, dunkelblaue Saffin-Garnit. . 140.—, **120.—**

Herren-Schlüpfer und Covercoats

Spezial-Kleidung für Ruder- u. Wassersport

Sport-Anzüge in den neuesten Farben und Formen, fertig am Lager
 Regen-Mäntel für Damen und Herren in grosser Auswahl

Herren-Hüte Wäsche und Krawatten

METROPOL
 Behrenstraße 54
 Präzis 7 1/2 Uhr
 12 Mal-Attraktionen

Glühlampen
 Halbvattlampen und sämtl. Elektro-Zusatzmaterial
Schröder, Bernauer Straße 101, Fabrikgeb. III.
 Spezialgeschäft für: Freibuchstraße 122/3, Prof. Gmeling, Gebrochstraße, Moderne elegante Sachen. Jede Größe vorrätig. 1924

Stottern
 Dr. Schröders Spezialinstitut
 Berlin W. Lützowstr. 30. (Spr. 4-7, auch Sonnabends u. Sonntags.)

Dukaten-Gold 900 gest. 14 karat. Gold 585 gest. 8 karat. Gold 533 gest. Stück von **35.00** Mark
Trauringe
 Stets vorrätig am Lager
Trauringefabrik Minoga
 Berlin O. Grüner Weg 69
 Telefon Alex. 2430
 Filiale: **BERLIN S.**
 Dresdener Straße 31

Hilfsmotor
 an jedem Fahrrad anzubringen
 Preis 3500 M
 Prospekt gratis! Vorführung jederzeit!

 Sofort lieferbar!
 Präzisionsarbeit für Dauerbetrieb
 Eingebaute Magnetzündung
Fabrikat Zschopauer Maschinenfabrik
 Generalvertrieb für Groß-Berlin u. Umgebung:
Kleinmotoren-Vertriebsges. m. b. H.
 Berlin, Potsdamer Str. 123 b. Tel. Kurf. 6919

Deutscher Metallarbeiterverband
 Verwaltungsstelle Berlin: H. 54, Linienstraße 83—85
 Zweigstelle Spandau, Mühlstr. 7 — Fernsprecher: Spandau 1141
Achtung! Maschinenschlosser Achtung!
 Mittwoch, den 11. Mai 1921, nachm. 4 Uhr
Versammlung
 aller in der Spandauer Metallindustrie beschäftigten Maschinenschlosser
 i. Lokal von Fender, Spandau, Bismarck-, E. Mühlstr.
 Tagesordnung: 1. Bericht der Branchenkommission
 2. Wahl eines Branchenkommissionsmitgliedes. 3. Verbände angelegenheiten und Verschiedenes. 1921
 Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist unbedingt notwendig.
 Die Ortsverwaltung.

NEVEN & CO.
 Spezialhaus für
Holz-Aufwaschtische
Marmor-Waschtische
Bade-Einrichtungen
Sanitäre Steingutwaren
 Berlin C 19 Untergrundbahnhof
 Wallstr. 25 Spittelmarkt-Inselbrücke

Telephon Kurf. 9033
Stand-Uhren
 eigene Fabrikation, nur erstklassige Messing- Werke, in jeder gewünschten Ausführung, langjährige Garantie.
Gebr. Bölke
 Glashütter-Uhrmacher
 Berlin, Kochstraße 11.
 1 Stück, Eiche, Meißnerwerk, durch Zufall, nur 1000 M.
 Telephon Kurf. 9033

Zähne 4 M.
 Teilzahlung, 5 J. Garant. Kronen 18 M. Plomb. 3.—
 Zahnziehen m. Einspr. höchst schmerzlos. Umarm. schlechteste Gebisse. Rep. sol. Zahnarzt **Wolf**. Potsdamer Str. 55. Hochb. Sprechz. 9-7

Verkäufe
 Rührmaschinen, Teilzahlung, Spinn-Pressen, etc.
 Bader-Wandhül, Adler und Halb, Quadratrate 15 und 20, Anschlagung 100 Mark, Hülse, Stiegis, Bismarckstraße 12, Fernsprecher 2894, 1478
 Kesselpumpen, Druckpumpen, Sauger, Waagen, gebräute, neue, sportliche, Schreiber, Hochstraße 33.
 Großer Gasofen, 6 Kesselwagen, Rührer, Geschirrspülmaschine, 2 Plättchen, Thermometer, Fleischentfärbemittel und anderes mehr. Verein für Rinderkollagen, Schaperstraße 34, 1100/20
 Reizhaus Schöneberg, Sedanstraße 1, gegenüber Bahnhof, beiläufig 1800 Stück aller. Gutes Verkauf von Westfalen, Sieben 2000, Richard Giesmann, 1018

Raucher dank!!
 Das sicherst. Mittel, das Rauchen ganz od. teilw. einzustellen. Wirkg. verblüffend. Auskunft ums. Voss San. Art. Gg. Engbrecht, München R 6, Kapuzinerstr. v

Lombard-Haus
 H. Graf, Leipz. Str. 75 II
 Höchste Belebung
 Diskret., Reelle
 Gelegenheitskäufe, Uhren, Brillanten, Schmuckachen.
 10—50% unter Ladenpr.

Fiechte
 Meiner Frau war über 60 Jahre in einer tödlichen Gefahr.
 Kein gesundes Fleisch hatte sie auf dem Leibe. Durch Zucker's Patent-Medizin-Selle wurden die Fiechten in 3 Wochen beseitigt. Diese Selle ist tausende wert. G. B. Dazu Zucker-Creme (nicht fettend und fettlos). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Ohne Brotkruste mit dem Stichwort: Engelhardt = Caramel = Vollbier
 in dieser Woche kein Brot
Engelhardt-Caramel-Vollbier • Überall erhältlich

 Genosse Otto Gegenwart und viele hier von Engelhardt. Das ist ein guter Tropfen aus reinem Malt und Hopfen.
 pasteurisiert
 alkoholfrei
 Unterrichts-
 Geländekunde, Kaufmännische Privatstudien, Boleslaw Roffak, Badstraße 67, Dumboldt 223. Ammelbunnes leberzell. Gradfahren, Fortschritt, Artillerie, Schindler, Kaufmännische Privatstudien, Georga Grunow, Belle-Alliance-Straße 106. Schindler, Maschinenrechen, Stenographie, Buchführung, Rechnen, Schriftverkehr, Wechselkunde, Wirtschaftsprüfung, Anmeldebüro, etc. 1924
 Stenographie, Christina Schindler, 60., Landwirtschaftl. Buchführung 50.—, Dolmetsch. anfallt. Potsdamerstr. 115a.
 Verschiedenes
 Vertrauensvolle Kaufkraft, West zur Stelle, Debusch, Opa, Neue Köpfiger, 9 (Alexanderplatz), 1023
 Kunstkupfer, Große Franz, Kurierstr. 67, 1384
 Schindler, Patentbureau, Potscher, Gertelbudenstr. 15, Centrum 7600, 750